

Tobias Renk

AUSFAHRT NORD

Gedichte vom anderen Ende der Straße

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2014

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-041-9

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Coverbild © treenabeena - Fotolia.com
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

8,60 Euro (D)

Ost

Ich will noch nicht sterben. Doch das dunkelste Schwarz kann nicht die unendliche Leere meines Daseins beschreiben. Die Worte zum Mitmenschen zerfallen mir im Munde wie modrige Pilze. So lebe ich nun schon seit geraumer Zeit zurückgezogen auf engstem Raum. Vor lauter Langeweile fange ich schon an mit den Sachen zu sprechen. Mit dem Kühlschrank, ein wahrer Freund, der verstaubten Wanduhr, ein Geschenk meiner Großmutter, und selbst die Küchentücher besitzen ihre eigenen Namen. Dabei hat sich ein besonderes Talent an Kreativität herausgestellt. Die einfarbigen Tücher besitzen allesamt deutsche Namen, die gestreiften tragen französische Namen und die karierten werden mit schottischen Namen versehen. Alle haben sich als wahre Freunde erwiesen, die mir zuhören und denen ich alles anvertrauen kann. Doch zermürbt diese Situation mein Gemüt. Täglich plagen mich Kopfschmerzen, die von Minute zu Minute stärker zu werden scheinen. Langsam kündigen sie sich am Morgen an, durch ein klägliches zärtliches Klopfen im hinteren Bereich meines Schädels. Bereits zur Mittagszeit jedoch sind sie stark wie Stiere, unbändig und zügellos. Am Abend ist es kaum mehr auszuhalten. Das Poltern ist so stark, dass ich denke mein Kopf zerbarst jeden Augenblick und mein matschiges Gehirn versaut die Tapete.

Frühlingserwachen

Die Vögel kehren wieder und singen
ihr freudiges Lied. Fast ist es so,
als wollten sie, dass mir Flügel
wachsen, die mich packen, von
unsichtbarer Kraft getrieben, um
mich zu dir zu tragen.

Die Morgen sind feucht und die
Gräser stehen in vollem Saft.
Ein kleines Rinnsal gleitet an einem
Ast herab. Kommt und fühlt mit mir.
Gelebt werden will es, das Leben,
und geliebt.

Segel

Der Wind hat meine Segel verlassen.
Schwermütig und still steht mein Boot
inmitten tiefblauer Ungewissheit.

Zögen doch nur Engel vorbei,
um meine Seele über dieses dunkle
Nass zu geleiten.

Wie undurchsichtig die Tiefe ist,
wenn man erst einmal sein
Spiegelbild vertrieben hat.

Warmer Mond, du treuer Freund!
Diese süße Sehnsucht nach dem
Leben schenkt mir Kraft und Zuversicht.

Beleuchte das Ruder!
Packen will ich es.
Es wird höchste Zeit!

Cafébesuch am Nachmittag

Hab mich gestern in ein Café gesetzt
und einfach die Leute beobachtet.

Hat was, einfach nur da zu sitzen
und die Leute zu begaffen.

Die Mickrigkeit ihres Daseins
(manchmal),
oder die Oberflächlichkeit ihrer Seele.

Hab selten jemanden gesehen,
der mir vernünftig vorkam, und wenn,
dann auch nur, weil er nicht vorgab
irgendjemand zu sein, der in einer
vollkommen anderen Liga spielt
und unerreichbar ist.

So ist das halt nunmal, viele erkennen
und kennen ihre Grenzen nicht –
oder bleiben hartnäckig und
wollen es nicht einsehen.
Zugegeben, es gehört schon ne gehörige
Portion Mut dazu, seine eigenen
Grenzen zu akzeptieren.

Manchmal habe ich das Gefühl,
mit meinen jungen Jahren schon mehr über
das Leben zu wissen als manche mit 60.
Ich kann mich aber auch irren.

Aus dem Bauch

Gedichte aus dem Bauch.
Nur um einem Kritiker
die Möglichkeit zu geben,
sich für einen kurzen
Augenblick gut zu fühlen.

Dass das eigentliche
Problem seine Frau ist,
die mit dem Nachbarn schläft,
ist dabei Nebensache.

Ich habe einem
Menschen geholfen.
Was will ich mehr.

Wirkung

Ich rede sehr viel und gerne
über Gott und die Welt.
Allerdings ist mir klar,
dass manche Momente
die Stille brauchen.

Mir ging es schlecht und
deine aufmüpfige Ignoranz
war Schuld daran.
Das lass ich jetzt
erst mal wirken.

Ewigkeit

Liebe
bis in alle Ewigkeit
ist ein großes Wort.

Das verlangt ja nicht
einmal die katholische Kirche –
und das will was heißen.

Sie verlangt nur Liebe,
bis dass *der Tod*
zwei Menschen scheidet.

Realisten

Oftmals sind Menschen
mit schlechter Weltsicht
weniger Pessimisten
als vielmehr Realisten.

Nur die Optimisten
kapierten das nicht –
oder wollen es nicht.

Unvernünftig

Dass die Zeit unaufhaltsam vergeht
und letztlich alles nimmt,
haben wir schnell kapiert.

Lass uns was Verrücktes tun,
vernünftig können wir
auch später noch sein.

Das große Kotzen

Wenn Bukowski wüsste,
wie viele Yuppies
seine Bücher lesen,

dann müsste ihm
das große Kotzen kommen –

nicht nur den Göttern.

Glasklar

Ich weiß noch nicht,
wovor ich mehr Angst haben sollte.
Vor meinen Träumen
oder dem Erwachen.
In Träumen greife ich

nach allem und habe dennoch nichts.
Nach dem Erwachen wird
diese Unterscheidung glasklar – wie ein See –
dessen glitzerndes Wasser
durch meine Hände fließt.

Sich winden

Sich winden
und letztlich
häuten sind
die Mechanismen,

die uns am
Leben lassen.
Stolz und Ehre
haben ausgedient.

Mit Pfauenfedern
schmücken wir uns
und Löwen
werden abgeknallt.